

Notes from Nowhere (Hg.)

wir sind überall

weltweit. unwiderstehlich. antikapitalistisch

Mit einem Vorwort von Naomi Klein



Inhalt

Vorwort von Naomi Klein		17
Einleitung		18
1 Die Entstehung eines unwiderstehlichen weltweiten Aufstands	NOTES FROM NOWHERE	23
Über die Mauer: <i>Das</i> also ist Direkte Aktion!	GROSSBRITANNIEN	34
Morgen beginnt heute: Einladung zum Aufstand	MEXIKO	38
Die Sans Papiers: Eine Frau bekommt ihre erste Lektion erteilt	SENEGAL/FRANKREICH	42
Der Sweatshop und der Elfenbeinturm	USA	50
Reclaim the Streets: Ein Pfeil der Hoffnung	GROSSBRITANNIEN	55
Direkte Aktion: Street Reclaiming		64
2 Netzwerke – die Ökologie der Bewegungen	NOTES FROM NOWHERE	67
Träumen von einer Realität, in der Vergangenheit und Zukunft die Gegenwart treffen	SPANIEN/IRLAND	78
Tod eines Zapatisten	MEXIKO	84
Direkte Aktion: Bezugsgruppen		92
Wir haben die Zeit, ihr habt das Geld: Frankreichs Arbeitslose werden aktiv	FRANKREICH	94
Peoples' Global Action: Graswurzeln werden global	SCHWEIZ	101
Globaler Aktionstag: Party und Protest gegen ›Freihandel‹ und WTO		106
3 Autonomie: Räume schaffen für die Freiheit	NOTES FROM NOWHERE	111
Direkte Aktion: Räume besetzen		124
Den Draht durchtrennen: Die Bewegung der Landlosen in Brasilien	BRASILIEN	126
Hoffnung kultivieren: Die Gemeinschaftsgärten in New York City	USA	138
Energieerzeugung: Die Protest-Dörfer in Thailand	THAILAND/KANADA	144

Friedensbotschaft an die Öffentlichkeit: Rede der Assembly of the Poor	THAILAND	152
Direkte Aktion: Guerilla-Gärtnern		154
Monsanto einäschern: Gen-Felder stehen in Flammen	INDIEN	156
Leben lässt sich nicht vermarkten: Die interkontinentale Karawane	EUROPA	164
Gemeinsam beginnen wir den Kampf: Rede der brasilianischen Landlosenbewegung	BRASILIEN	174
4 Karneval – Das Geheimnis des Glücks liegt im Widerstand	NOTES FROM NOWHERE	177
Globaler Aktionstag: J18 – Der Karneval überfällt das Kapital		188
Tanz am Rande des Chaos: Sand im Getriebe des globalen Kapitalismus	GROSSBRITANNIEN	192
Karneval der Unterdrückten: Widerstand gegen die Besetzung des Niger-Deltas durch die Ölindustrie	NIGERIA	200
Direkte Aktion: Ungehorsame Körper		206
Globaler Aktionstag: N30 – WTO stilllegen		208
Die lang erwartete Premiere	USA	212
Nicht im Dienst: Die Geschichte der aufständischen Taxifahrer	USA	215
Direkte Aktion: Chaos organisieren		218
Infernal Noise: Der Soundtrack zur Revolte	USA	220
Indymedia: Don't hate the media, be the media	WELTWEIT	232
Direkte Aktion: Culture Jamming		248
Die Witzbolde und der goldene Phallus	FINNLAND	250
Ungehorsam ist Glück: Mujeres Creando	BOLIVIEN	260
Direkte Aktion: The Pie's the Limit – Die Torte macht's möglich		266
Das Wasser gehört uns, verdammt! Der Wasserkrieg von Cochabamba	BOLIVIEN	268
Die Roquefort-Rebellion	FRANKREICH	282
Globaler Aktionstag: S26 – Bälle gegen den IWF		290
Es muss Silber und Pink sein: Unterwegs mit Taktischer Frivolität	TSCHECHIEN/GROSSBRITANNIEN	294
Ein Fluss kommt nach Prag: Solidarität aus Narmada	TSCHECHIEN/INDIEN	300
Nizza – schön, wenn man nur atmen könnte	FRANKREICH	302

5	Klandestinität – Widerstand gegen staatliche Repression	NOTES FROM NOWHERE	307
	Anarchisten können fliegen	USA	320
	Ziviler Notfall: Die Zapatisten brechen auf	MEXIKO	324
	Direkte Aktion: Solidarität mit Gefangenen		330
	Ein April des Todes: Afrikanische Studenten kämpfen gegen die Politik der Weltbank	AFRIKA	332
	Kenianische Studenten wehren sich gegen die Weltbank	KENIA	334
	Globaler Aktionstag: A20 – FTAA, auf keinen Fall!		340
	Um Mitternacht bebt die Brücke	QUÉBEC	344
	Die Gewalt des Staates antasten	QUÉBEC	350
	Globaler Aktionstag: J20 – Ihr seid G8, wir sind 6 Milliarden		356
	Genua: Der neue Ausbruch eines alten Krieges	ITALIEN/IRLAND	360
	Assassini: Der Tag danach	ITALIEN/ISRAEL	364
	Zeugnis des Terrors	ITALIEN/USA	365
	Bringt ein Todesfall in der Familie frischen Wind in die Bewegung?	ITALIEN/GROSSBRITANNIEN	371
	Die Bewegung und ihre Einheit schützen: ein realistischer Ansatz	ITALIEN/SCHWEIZ	375
	Direkte Aktion: Aktionssanitäter		378
	Internationale Solidarität: Unterwegs mit palästinensischen Sanitätern	PALÄSTINA/GROSSBRITANNIEN	381
6	Macht aufbauen, ohne sie zu ergreifen	NOTES FROM NOWHERE	391
	Erklärung des Durban Social Forum	SÜDAFRIKA	402
	We Mekin Histri – Wir schreiben Geschichte	SÜDAFRIKA	406
	Die veränderte Landschaft: Rückblick auf die Auswirkungen des 11. September	KATALONIEN/WELTWEIT	412
	Wir fanden heraus, dass wir nicht allein waren:		
	Netzsurfen in Papua-Neuguinea	PAPUA-NEUGUINEA	417
	Globaler Aktionstag: N9 – Die WTO zieht sich in die Wüste zurück		422
	Töpfe, Pfannen und die Macht des Volkes:		
	Die Nachbarschaftsversammlungen von Buenos Aires	ARGENTINIEN	426
	Direkte Aktion: No Borders, No Nations		432

Wir sind Menschen: Der Ausbruch aus Woomera	AUSTRALIEN	434
Flucht aus Woomera	AFGHANISTAN/AUSTRALIEN	441
Direkte Aktion: Kriege abbauen		444
Toll, dass wir überall sind! Wir dachten, wir wären allein	EX-JUGOSLAWIEN	447
Verbindungen knüpfen in Ozarów:		
Polnische Arbeiter holen sich ihre Fabrik zurück	POLEN	454
Direkte Aktion: Solidarität und Sabotage		460
Wir sind nichts, wir wollen alles sein: Eine Geschichte über Selbstverwaltung	ARGENTINIEN	462
Kämpfen, um zu gewinnen: Die Koalition gegen Armut in Ontario	KANADA	468
Die Macht der Piqueteros: Die Arbeitslosenbewegung Argentiniens	ARGENTINIEN	476
Globaler Aktionstag: O12 – Wir werden uns nicht rekolonisieren lassen!		486
Zwischen Ruinen und Neuaufbau: Alle Macht den Nachbarschaftsinitiativen	SÜDAFRIKA	490
Sagt die Wahrheit und streicht die Landwirtschaft von der WTO-Agenda!	KOREA	502
Der Zaun bei Kilometer Null	MEXIKO	507
7 Laufend stellen wir Fragen	NOTES FROM NOWHERE	515
8 Postskriptum: Vier Jahre später ...		528
Über Notes from Nowhere		534
Danksagung		536
Fotonachweis		537

Vorwort

Wir sind überall ist das erste Buch, das die überschäumende Kreativität und den radikalen Geist der Protestbewegungen gegen den Neoliberalismus auf der ganzen Welt einfängt und verkörpert.

Dieses Buch handelt nicht nur von diesen Bewegungen; es wurde von ihnen selbst verfasst. Es ist das einzige mir bekannte Projekt, das so authentisch aus der eigenen Kultur der Bewegung heraus entstand und die Werte der Dezentralisierung und radikalen Demokratie in ihrer eigenen Struktur und ihrem eigenen Ton veranschaulicht. Indem Aktivistinnen und Aktivisten hier ihre eigenen persönlichen Geschichten erzählen können, die sich mehr auf die Eindrücke Einzelner konzentrieren, als eine ausgearbeitete, offizielle Geschichtsabhandlung der Bewegung zu präsentieren, bekommen die Geschichten augen-

blicklich Kultcharakter. Wenn ein Buch nicht eine geradlinige Erzählung sein müsste, sondern ein Karneval sein könnte, würde es sich so lesen wie dieses.

Auf Grund dieses einzigartigen Prozesses, der dem Buch zu Grunde liegt, habe ich keinen Zweifel daran, dass Wir sind überall von Tausenden Aktivistinnen und Aktivisten auf der ganzen Welt als ein kulturelles Werk geltend gemacht werden wird, das wirklich von ihnen selbst stammt. Es ist nicht nur ein Buch für Aktivisten. Es gibt außerhalb aktivistischer Kreise einen unstillbaren Hunger nach Informationen darüber, wofür diese Bewegung tatsächlich steht. Viele behaupten, diese Frage beantworten zu können, doch dieses Buch kann etwas noch viel Wertvolleres bewirken: Es erlaubt einer allgemeinen Leserschaft einen unmittelbaren Eindruck davon, wie die Bewegung von innen aussieht und wie es sich anfühlt, dabei zu sein.

Naomi Klein

Künstlerische Witzbolde: Die ›Yes Men‹ legen die Ideologie der WTO bloß, indem sie aktiv für die absurdesten und unmenschlichsten Ideen werben und sie durch die (Un-)Logik des Fundamentalismus des ›freien‹ Handels erklären.

Mit ihrer Webseite www.gatt.org, einer schlaun Verarschung der Seite der WTO, versuchten sie Empörung zu provozieren, obwohl solche Reaktionen kaum zustande kamen. Sogar gemäßigte Reaktionen waren selten und in den vielen E-Mails an sie ging es nur um langweilige Anfragen für dies und das oder ein paar Daten. Sie merkten, dass ihre Arbeit ein Misserfolg war. Dann, am 17. Mai 2000, kam eine ganz neue Art von E-Mail bei gatt.org an.

Sie war direkt an den WTO-Generaldirektor Michael Moore adressiert; der Absender der E-Mail dachte, er würde der wahren WTO eine E-Mail schreiben, lud Moore nach Salzburg, Österreich, ein, um dort vor einem Ausschuss von internationalen Wirtschaftsanwälten zu sprechen. Nachdem drei Monate lang Risiken (Gefängnis bzw. Verarmung) gegen Nutzen (herauszufinden, wie weit die Menschen bereit waren, den Theorien des ›freien‹ Marktes zu folgen) abgewogen wurde, akzeptierten die ›Yes Men‹.

Die Mission war ein absoluter Erfolg, da die Betrüger nicht entlarvt wurden. Sie war allerdings auch ein totaler Misserfolg, weil niemand angesichts ihrer neu erfundenen Initiativen des ›freien‹ Handels (z.B. die Privatisierung nationaler Wahlen, US-Bürger sollten die Seite www.VoteAuction.com besuchen und ihre Stimme dem höchstbietenden Unternehmen verkaufen) mit der Wimper zuckte.

Sie befürchteten schon, dass Konsumenten neoliberaler Wirtschaftsideologien wirklich etwas so Verrücktes und Unmenschliches glauben würden, vorausgesetzt, es würde wie die wirkliche Arbeit des unveränderlichen Gesetzes des ›freien‹ Handels präsentiert werden. Deshalb beschlossen sie für den bevorstehenden Auftritt alle Register zu ziehen und mit der Hilfe von PowerPoint-Präsentationen und erstaunlich klaren visuellen Effekten etwas wirklich Extremes zu präsentieren, etwas, das jedes Kind verstehen würde ...

Die Witzbolde und der goldene Phallus

von The Yes Men

Dieser Vortrag von ›Dr. Hank Hardy Unruh von der WTO‹ (alias Andy von den Yes Men) war die Grundsatzrede für die Zukunftskonferenz des Textilhandels an der Technischen Universität in Tampere, Finnland, vom 18. bis 21. August 2001. Im Publikum saßen 150 internationale Forschungstechniker, Unternehmer, Behördenvertreter und Akademiker aus allen möglichen Industriezweigen, von der Pharma- bis hin zur Waffenindustrie.

Auf dem Weg zur Globalisierung des Textilhandels

In Textilien gesprochen ...

Es ist eine Ehre, hier in Tampere zu sein und zu den bedeutendsten Textilproduzenten der Welt zu sprechen. Im Publikum sehe ich die Gesichter bedeutender Persönlichkeiten von Unternehmen wie Dow, Denckendorf, Lenzing, die sich alle für die Kundenzufriedenheit in der Textilbranche einsetzen. Ich sehe Mitglieder der Europäischen Kommission, Euratex und anderen wichtigen politischen Organen, die sich das Ziel gesetzt haben, die Regelungen für Unternehmer zu lockern. Ich sehe auch Professoren von großartigen Universitäten, die Hand in Hand mit industriellen Partnern einer florierenden Zukunft entgegengehen, die Bürgerfonds nutzen, um herausragende Lösungen zu ent-

wickeln, so dass Textilien mit Profit und Fortschritt an Kunden verkauft werden können.

Wie passt die WTO in diesen Kontext? Nun ja, das ist ganz einfach: Wir wollen Ihnen dabei behilflich sein, finanzielle Erfolge zu erzielen. Wir wollen sicherstellen, dass Protektionismus, Sorgen, ja sogar Gewalt gegen Ihr physisches Eigentum, Ihrem Dollar-Erfolg nicht im Wege stehen.

Was wollen wir? Eine freie und offene globale Wirtschaft, die sowohl den Unternehmern als auch den Aktionären zugute kommt. Wann wollen wir das? Jetzt.

Wie wollen wir das erreichen? Wir wenden unterschiedliche Techniken an. Lobbyismus zum Beispiel. ›Guerrilla Marketing‹, um Teenagern ganz klar den Wert der Liberalisierung zu veranschaulichen; und so weiter.

Schließlich haben wir allerdings noch viel smartere Lösungen für die Zukunft im Sinn. In nur 20 Minuten werde ich Ihnen die Lösung der WTO für zwei der größten Managementprobleme darlegen: die Verbindung mit der entfernten Arbeiterschaft und den Erhalt eines gesunden Maßes an Freizeit. Die entsprechende Lösung basiert auf dem Geschäft mit Textilien.

Ich selbst bin Sklavereieigener

Aber wie konnten Arbeiter je zu einem Problem werden? Bevor ich Ihnen die Lösung verrate, möchte ich ein bisschen über die Geschichte des Arbeiter/Manager-Problems sprechen. Der erste Schritt unserer Reise führt uns ins Amerika der 1860er Jahre und in den US-amerikanischen Bürgerkrieg. Wir alle kennen diesen Krieg – den blutigsten, unrentabelsten Krieg in der Geschichte der USA, ein Krieg, in dem unglaublich viel Geld den Bach hinunterging – und alles nur für die Textilindustrie!

Glauben Sie es oder nicht, viele Amerikaner wissen nicht, was der Auslöser für diesen Bürgerkrieg war. Warum kämpften und starben Menschen und warum verloren sie Geld? Die Antwort ist wirklich sehr, sehr einfach, aber doch überraschend. Es handelt sich um nur ein Wort: Freiheit.

In den 1860er Jahren hatte der Süden sehr viel Geld. Er profitierte von den Entkörnungsmaschinen für Baumwolle, einer Erfindung, die den Samen aus der Baumwolle und den Süden aus seiner vorindustriellen Vergangenheit beförderte. Hunderttausende von Arbeitern, die in ihren Herkunftsländern arbeitslos waren, fanden Arbeit in der Textilbranche.

In dieses rosige Bild von Freiheit und Freude trat ... Sie können es sich denken: der Norden. Der Süden wollte natürlich industrielle Gerätschaften

verschiedenen Gruppen marschieren vor die Börse in Stockholm, um gegen die Diktatur des Marktes zu protestieren.

>> **14. September** >> Trotz der strengen Polizeitaktiken beschatteten Proteste und Gegengipfel das Treffen des Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsforums (APEC) in Auckland, Aotearoa/Neuseeland. In der Zwischenzeit fordert der chinesische Premierminister Jiang Zemin die Polizei dazu auf, die Menschenmenge zu vertreiben, so dass er am Bankett

teilnehmen könne. Man kommt seinem Wunsch nach, und er trifft eineinhalb Stunden zu spät ein. Die Protestierenden werden aus dem Blickwinkel des Premierministers geschafft; Busse dienen als optischer Sichtschutz, und Polizeisirenen sollen den Lärm der Opposition übertönen. >> **24. September** >> Kanadische Studenten schlugen die Börse in Montreal kaputt und entzündeten ein Lagerfeuer, während sie dazu aufrufen, dass Haushaltsüberschüsse für Bildung ausgegeben werden sollten. »Die Börse ist ein

Symbol des Kapitalismus und der unternehmerischen Klasse, die von der Regierung Kürzungen fordert«, sagt ein Student. 18 Menschen werden verhaftet.

>> **26. September** >> 50 Personen protestieren vor dem jährlichen Treffen von IWF und Weltbank in Washington. Die offiziellen Dokumente des IWF machen langsam veröhnliche, aber leere Zugeständnisse zu den sich häufenden Forderungen nach einem Wandel, in denen die Notwendigkeit der Unterstützung von Wachstum und gleich-

ten dort kaufen, wo sie am günstigsten waren, und die Rohbaumwolle dort verkaufen, wo man den höchsten Preis dafür erzielen konnte – in Großbritannien. Der Norden jedoch beschloss, dass der Süden diese Freiheit nicht bekommen sollte, sondern stattdessen mit dem Norden Geschäfte machen sollte, und zwar nur mit dem Norden.

Der Norden nutzte seine Mehrheit im Parlament, um die Landbesitzer im Süden auszubeuten, und verweigerten ihnen die Freiheit, zu günstigeren Preisen einzukaufen; das machte sie natürlich wütend. Und so stürzte der Norden mit seinen zerstörerischen Tarifen den eigentlich sehr guten Markt in einen abscheulich unprofitablen Krieg.

Nun behaupteten einige Apologeten des Bürgerkriegs, dass trotz Fehlschlägen zumindest der Gebrauch von Unfreiwillig Importierten Arbeitskräften durch diesen Krieg verboten wurde. Heutzutage ist ein solches Arbeitsmodell natürlich eine schreckliche Angelegenheit; ich selbst bin Sklavereigegner. Doch eigentlich gibt es keinen Zweifel darüber, dass die Märkte die Sklaverei durch »saubere« Arbeitsquellen ersetzt hätten. Um mein Argument zu verstehen, machen Sie mit mir etwas, was Albert Einstein als »Gedankenexperiment« bezeichnet hat. Stellen Sie sich vor, Unfreiwillig Importierte Arbeitskräfte wären nie verboten worden, es würde immer noch Sklaven geben und es wäre leicht, einen zu besitzen. Was glauben Sie, würde es heute kosten, einen profitablen Sklaven zu halten – sagen wir hier in Tampere?

Mal sehen ... Eine komplette finnische Garderobe kostet mindestens 50 US-Dollar. Zwei Mahlzeiten bei McDonald's kosten ungefähr 10 US-Dollar. Das kleinste Zimmer beläuft sich auf ca. 250 US-Dollar im Monat. Damit er gut funktioniert, müssen Sie Ihren Sklaven medizinisch versorgen lassen – wenn sein Heimatland starken Umweltgiften ausgesetzt wurde, könnte das teuer kommen. Und natürlich, was ist mit den Gesetzen

bezüglich Kinderarbeit? Der Großteil des Jugendmarktes ist einfach nicht verfügbar. Nun lassen Sie denselben Sklaven heimkehren – sagen wir nach Gabun. In Gabun reichen 10 US-Dollar zwei Wochen lang für Nahrungsmittel, nicht nur einen Tag. Mit 250 US-Dollar kann er sich in Gabun zwei Jahre lang eine Wohnung mieten, nicht nur einen Monat. 50 US-Dollar reichen ihm ein ganzes Leben lang, um sich davon Kleidung zu kaufen! Die medizinische Versorgung ist ebenfalls viel billiger. Und darüber hinaus können Jugendliche ohne Einschränkung gewinnbringend eingestellt werden.

Den größten Nutzen von diesem extremen Arbeitssystem hat dennoch der Sklave. In Gabun muss der Sklave nicht unfrei sein! Das liegt hauptsächlich daran, dass keine einmaligen Sklaven-Transportkosten anfallen, die beglichen werden müssen, und so sind die potenziellen Kosten bei einer Flucht auf die Grundausbildung des Sklaven beschränkt. Da der Sklave frei sein kann, wird er oder sie mehr zu einem Arbeiter als zu einem Sklaven!

Ich denke, durch dieses kleine Gedankenexperiment wird klar: Hätten Norden und Süden den Markt sich selbst regulieren lassen, wäre die Sklaverei schnell für etwas wirklich sehr viel Effizienteres aufgegeben worden. Mit dieser Angelegenheit beging der Norden nicht nur eine grausame Ungerechtigkeit gegen die Freiheit des Südens, sondern hinderte die Sklaverei auch an ihrer natürlichen Entwicklung hin zu externer Arbeit. Hätten die Führer in den 1860er Jahren verstanden, was unsere Führer heute verstehen, hätte es den Bürgerkrieg nie gegeben.

Obwohl das moderne externe Arbeitsmodell viel besser ist als das Modell mit den importierten Arbeitskräften – da dezentralisiert –, ist es aus der Management-Perspektive jedoch komplizierter.

Das britische Königreich: seine Lektion für Manager

Wie kann ein Manager in einer Welt, in der sich die Firmenhauptsitze in New York, Hongkong oder Espoo befinden, und die Arbeiter in Gabun, Rangoon oder Estland beheimatet sind, die Verbindung zu den Arbeitern erhalten und wie kann der- oder diejenige aus der Ferne sichergehen, dass die Arbeiter ihre Arbeit in einer ethisch einwandfreien Art und Weise verrichten?

Lassen Sie uns das Gegenbeispiel betrachten. Manager halten keinen Kontakt zu ihrem externen Personal, was zu absoluter Unzufriedenheit unter den Arbeitskräften führt und schließlich eventuell auch zu einem völligen Verlust der Arbeiterschaft. Vielleicht können wir aus diesem Fall lernen und solche Katastrophen in Zukunft vermeiden.

Im Großbritannien des neunzehnten Jahrhunderts sowie im US-amerikanischen Süden haben die Dinge nie besser ausgesehen. Das Land hatte genug Geld, Potenzial und Freiheit, dank neuer Technologie – der spinnenden Jenny [einer Spinnmaschine für mehrere Spindeln]. Wie die Entkörnungsmaschine für Baumwolle im Süden, machte die Spinning Jenny aus brauchbarer Baumwolle fertige Textilien, so dass die Briten plötzlich massenhaft Bekleidung produzieren konnten.

Wie im Süden war alles, was man brauchte, eine Arbeiterschaft, die die

Rohmaterialien produzierte, die diese neuen Geräte benötigten. Die Briten wandten eine neue Taktik an: Anstatt teuer Arbeiter zu importieren, schufen sie ihre Arbeitsplätze einfach dort, wo die Arbeiter bereits lebten – in Indien.

Es gab von Anfang an Probleme. Tausend Jahre lang wurde in Indien die feinste Baumwollbekleidung der Welt hergestellt, deshalb fühlten sich die indischen Arbeiterinnen und Arbeiter gedemütigt, Rohmaterial für die britische Industrie herstellen zu müssen.

Der größte Aufwiegler war Mohandas Gandhi, ein lebenswürdiger, wohlgesinnter Zeitgenosse, der seinen Kollegen helfen wollte, jedoch den Nutzen von offenen Märkten und freiem Handel nicht verstand. Gandhi dachte, dass Indien durch ›Autarkie‹ – eigentlich Protektionismus – an Stärke gewinnen und seine eigenen veralteten Methoden der Textilherstellung wieder erlernen könnte. Diese eher naive Idee wurde ziemlich beliebt und ein großer Anteil der Bevölkerung wehrte sich gegen das britische Managementsystem. Die Briten mussten sich letzten Endes zurückziehen!

Was ist hier die Lektion für das Management? Das große Problem in Indien war ganz klar die mangelnde Verbindung zwischen dem Management und den Arbeitern. Wären nur kleine Anpassungen vorgenommen

zeitiger Reduzierung der Armut hervorgehoben werden. Sie wissen noch nicht, dass es ihre letzte Chance sein wird, sich so oder so einer kleinen Opposition zu treffen!

>> **6.–12. Oktober** >> 70.000 Stahlarbeiter stoppen die Produktion von Autoteilen und 4.333 Autos in 15 Anlagen in São Paulo, Campinas und Vale do Paraíba, Brasilien, um Lohnerhöhungen zu erwirken. Ein Mal in der Woche finden lokale Streiks in verschiedenen brasilianischen Bundesstaaten statt, das sogenannte Streikfestival.

>> **7. Oktober** >> Über 1.000 Männer und Frauen unterschiedlicher Graswurzelorganisationen versammeln sich in der brasilianischen Hauptstadt Brasília. Aus 23 Bundesstaaten sind sie 1600 km gewandert. Der Marsch für Brasilien trifft auf seinem Weg in Schulen, Kirchen und Vereinen aller Art auf 200.000 weitere Menschen, mit denen sie über die Entwicklung einer neuer Politik diskutieren, Foren über die Wirtschaftskrise abhalten und Vorschläge für alternativen Wirtschaft erarbeiten.

>> **21. Oktober** >> 80.000 philippinische Bauern protestieren mit national koordinierten Aktionen gegen feudale Ausbeutung und Globalisierung. Tausende Bauern ziehen drei Tage lang in einer Karawane nach Manila und halten auf ihrem Weg Kundgebungen ab. Sie verurteilen den Plan der Estrada-Regierung, Land zu 100 % an ausländische Investoren zu übertragen und fordern stattdessen eine wirkliche Landreform. Gleichzeitig wehren sich 10.000 Bauern und Fischer gegen ein Bauprojekt, das fruchtbare Acker-

worden, hätte das britische Management Indien auf dem Weg der Modernität halten können.

Eines der Dinge, die Gandhi und seine Anti-Globalisierungsaktivisten machten, war, ihre eigene Kleidung zu Hause herzustellen, um ihre Unabhängigkeit vom Baumwollmarkt zu demonstrieren. Wenn England sich um die Belange der indischen Arbeiter gekümmert hätte, und das kann Ihnen jeder Student bestätigen, hätten sie rechtzeitig reagieren können – vielleicht, indem sie die Art Bekleidung, die Inder zu Hause webten, günstig angeboten hätten. Heute können Sie solcherlei Kleidung in vielen Bekleidungs-Katalogen sehen, wie im ›Whole Earth‹-Katalog. Aber natürlich hatte man solche Perspektiven in Großbritannien nicht und deshalb konnten sie das nicht tun.

Nachdem man es den Briten verziehen haben mag, Indien wegen des Strebens nach Technologie verloren zu haben, haben wir keine solche Entschuldigung mehr. In so sensiblen Zeiten, in denen ein Großteil der Weltbevölkerung sich dem Siedepunkt seiner angeblichen Probleme mit der Globalisierung nähert, müssen wir alle uns zur Verfügung stehenden Mittel nutzen, um dem Markt zu helfen, den Unternehmen zu helfen, dass alles gut läuft. Mit der Gesellschaft wie mit der Natur.

Und wieder müssen wir alle politischen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, nutzen, wie z.B. den Lobbyismus. Und wieder kann Marketing für spezielle Bevölkerungsschichten die Zukunftsaussichten verändern. Der Markt, in Form von privatisierter Bildung, könnte unser Verbündeter in dem Prozess sein, die Aufmerksamkeit der Kinder von weniger produktiven Themen abzulenken und die Denker auf produktivere Themen hinzuweisen. Doch wir können auch nachhelfen.

»Die Demonstranten sind einfach zu sehr auf die Realität, auf Fakten und Zahlen fokussiert. Es gibt eine enorme Anzahl von Experten an allen großen Universitäten auf der Welt, die all diese Bücher gelesen haben, Adam Smith und alles andere bis Milton Friedman, und diese Menschen haben eine solide theoretische Basis, um zu wissen, dass die Dinge zur Verbesserung führen ...

Wir müssen einen Weg finden, vielleicht nicht die Demonstranten, sondern die Kinder der Demonstranten davon zu überzeugen, Denkern wie Milton Friedman und Darwin und anderen zu folgen, anstatt denen, die die Demonstranten erzogen haben – Trotzki, Robespierre und Abbie Hoffman.«

Interview mit ›Yes Man Granwyth Hulatberi, WTO Sprecher, live gesendet im Programm European Marketwrap auf CNBC am 19. Juli 2001, dem Tag vor den G8-Protessen in Genua

Prototyp Angestellten-Visualisierungszubehör

Doch noch wichtiger als all dies ist die grundlegende Effizienz des Managements. Um ein weiteres Indien zu vermeiden, müssen wir sicherstellen, dass das Management konstant mit den Arbeitern in Verbindung steht. Dass der Manager direkten Zugang zu seinen Arbeitern hat und ihre Bedürfnisse genau herausfinden kann.

Ich werde Ihnen nun den gegenwärtigen Prototyp der WTO-Lösung zu zwei aktuellen Hauptproblemen des Managements vorführen. Diese Lösung ist dazu vorgesehen, Ihren Horizont in Bezug auf Lösungen für Managementprobleme zu erweitern.

Wir wissen alle, dass nicht einmal das beste Arbeitsplatzdesign dem raffiniertesten Manager dabei helfen kann, seine Arbeiter im Auge zu

behalten. Sie brauchen eine Lösung, die eine intensivere Beziehung zu den Arbeitern ermöglicht, speziell, wenn diese sich im Ausland befinden. [Dr. Unruh tritt hinter dem Podium hervor.]

Mike, könnten Sie bitte?

[Mike ergreift Dr. Unruhs Jackett, packt ihn an der Brust und im Schritt, er zerrt und reißt ihm den ganzen Anzug vom Leib. Dr. Unruhs hautenger Goldlamé-Anzug kommt zum Vorschein. Nachdem er seine Fassung wieder erlangt hat, streckt Dr. Unruh seine Arme in einer Geste des Triumphs in Richtung Publikum. Applaus.]

Ah! Das ist besser! Das ist der Management-Freizeitanzug (MFA). Das ist die Antwort der WTO auf die zwei zentralen Managementprobleme von heute: Wie man die Verbindung zu seinen externen Arbeitern unfair erhält und wie man als Manager mit einem ordentlichen Maß an Freizeit mental gesund bleibt.

Wie funktioniert der MFA, außer dass er in der Tat sehr bequem ist, was ich Ihnen bestätigen kann? Erlauben Sie mir, Ihnen die Hauptfunktionen des Anzugs zu beschreiben.

[Dr. Unruh beugt sich, ergreift eine Reißleine im Afterbereich und zieht fest daran. Nichts passiert. Er versucht es erneut. Wieder nichts. Er zieht an einer zweiten Reißleine. Diesmal gibt es ein zischendes Geräusch

und ein ein Meter langer goldener Phallus bläst sich unter Druck auf, schnalzt nach oben und schlägt Dr. Unruh ins Gesicht. Dr. Unruh stellt sich nun mit einem ein Meter langen Phallus zur Schau, dreht sich zum Publikum und reißt wieder seine Arme im Triumph nach oben. Applaus.]

Das ist das Angestellten-Visualisierungszubehör – eine sofort anwendbare, an der Hüfte befestigte Vorrichtung mit Freihand-Bedienung, die es dem Manager ermöglicht, seine Angestellten direkt zu sehen und auch deren relevante Daten zu empfangen. Signale, die den genauen Umfang und die genaue Qualität der physischen Arbeit kommunizieren, werden dem Manager nicht nur visuell, sondern direkt übermittelt, durch elektrische Kanäle, die direkt im Manager implantiert sind. Vorne wie hinten. Die Arbeiter selbst sind mit kleinen unauffälligen Chips ausgestattet, die ihnen menschenfreundlich in ihre Schultern implantiert wurden, und alle relevanten Daten werden direkt auf den Manager übertragen.

Der MFA erlaubt dem Unternehmen, ein einziger Körper zu sein, indem totale Kommunikation innerhalb des unternehmerischen Körpers ermöglicht wird, die in dem Maße noch nie möglich war. Das ist wichtig, doch die andere genauso wichtige Errungenschaft des MFA hat etwas mit Freizeit zu tun.

In den USA hat sich die Freizeit – ein anderes Wort für Freiheit – seit

fläche in ein touristisches Paradies für Reiche verwandelt würde; über 300 Bauernfamilien verteidigen ihren Anspruch auf einen Teil der früheren Clark US Airbase in Pampanga, auf dem sie jahrelang das Land bestellten. 1.000 Bauernfamilien in Bukidnon, Mindanao, wehren sich gegen ihre Vertreibung vom staatlichen Gelände der Central-Mindanao-Universität.

>> **21. November** >> Die brasilianische Landlosenbewegung Movimento Sem Terra besetzt Land in Igarassu, im

Staat Pernambuco, und 620 Familien errichten sich eine neue Heimat.

>> **23. November** >> Über 300 indigene Menschen aus dem indischen Staat Madhya Pradesh blockieren das Weltbank-Gebäude in Delhi. Sie beschmierern das Gebäude mit Kuhdung und Schlamm, bekleben es mit Postern, sprühen Graffiti und singen traditionelle Lieder. Sie protestieren gegen die Auswirkungen der Forstprojekte der Weltbank, die ihr Recht auf Ackerbau, Forstwirtschaft und

Fischerei bedrohen. »Wir haben gegen die Engländer gekämpft und werden mit aller Macht gegen die neue Form des Kolonialismus kämpfen, den ihr repräsentiert«, erklären sie.

>> **24. November** >> Demonstranten in Manila, Philippinen, durchbrechen die Sicherheitssperren, die vor dem Treffen der Vereinigung südostasiatischer Staaten (ASEAN) errichtet wurden. Einige Tage vorher wurden viele landlose Familien, die in der Nähe des Gebäudes lebten, in dem

den 1970er Jahren kontinuierlich verringert. Verglichen mit 1973 müssen Amerikaner jetzt im Jahr sechs Wochen mehr arbeiten, um den selben Lebensstandard halten zu können. Der MFA erlaubt es dem Manager, diesen Trend umzukehren, indem er seine Arbeit überall ausüben kann – alle Orte sind gleich gut.

Der MFA ist sowohl für Manager als auch für Arbeiter gut, aber die Anzahl von nicht-unternehmerischen Lösungen ist ebenso endlos wie unsere Vorstellungskraft. Ich bin mit dem MFA nicht nur dazu imstande, Proteste gleich hier auf meinem Bildschirm zu erkennen, ich kann sie auch spüren. Wie hoch wird der Gefahrenlevel sein, wenn der erste Demonstrant enthauptet wird? Ich bin gegen Enthauptung, aber das macht man in Katar, wo wir unsere nächste Konferenz veranstalten werden. Der MFA kann im Allgemeinen Dinge zeigen – er kann uns dabei helfen, neue Maßstäbe zu setzen.

Dieser Anzug – ist er ein Science-Fiction-Szenario? Nein – alles, über das wir heute gesprochen haben, ist mit den Technologien, die uns zur Verfügung stehen, möglich. Und noch interessantere Lösungen werden entwickelt. Genau hier werden wir heute und morgen weitere interessante Lösungen von den treibenden Kräften der Textilindustrie selbst vorgestellt bekommen.

Ich freue mich sehr, heute hier sein zu dürfen. Vielen Dank.

Human Resources: Hinter den Kulissen

von The Yes Men

›Dr. Hank Hardy Unruh‹ alias Yes Man Andy und sein Komplize Mike erklären den Trick ...

Unser finnisches Abenteuer begann leider mit der verspäteten Erkenntnis,

dass Finnland anderen europäischen Ländern eine Stunde voraus ist. Deshalb war auch nur noch eine Konferenzorganisatorin in der Lobby, als wir, wie wir dachten, um 8 Uhr morgens im Konferenzzentrum ankamen. Als Andy sich als Hank Hardy Unruh von der WTO vorstellte, war sie erleichtert. »Es ist schön, dass Sie da sind. Man wartet bereits auf Sie.« Man wartete auf uns? Eine Stunde vorher? Wir sahen auf die Uhr an der Wand hinter ihr. Dann sahen wir einander an, sprachlos vor Entsetzen. »Zeitzone«, keuchte Andy schließlich. »Folgen Sie mir bitte«, sagte sie. Sie rannete auf die Tür der Konferenzhalle zu.

Andy folgte ihr nervös, er war in Panik. Glücklicherweise war Mike noch einigermaßen bei Verstand. »Ähm, Dr. Unruh«, sagte Mike, »wir haben dieses dringende Telefongespräch ...« Andy erstarrte. Der Management-Freizeitanzug!! Andy hatte ihn noch nicht an, da der Anzug die Fortbewegung sehr behinderte, und es war schwer vorstellbar gewesen, den knappen Kilometer vom Hotel zum Konferenzzentrum zu watscheln. Stattdessen trug er einen Anzug, der dem MFA-verdeckenden Abreiß-Anzug verdächtig ähnlich sah; wir hatten geplant, uns bei Ankunft in den wahren Jakob zu verwandeln. »Ähm, gnädige Frau«, rief er der Dame hinterher, als sich die Tür des Konferenzsaals öffnete, »wir haben ein dringendes Telefongespräch zu führen, wir werden uns ein kleines bisschen verspäten! Ich meine später sein. Zwei Minuten?« Sprachlos weiteten sich einen Moment ihre Augen, dann schüttelte sie den Kopf, deutete auf die Telefone am Ende des Raums und ging eilig in den Konferenzsaal.

Wir hofften, dass niemand gesehen hatte, wie wir gemeinsam in die Toilette neben den Telefonen stürzten. Was würden sie denken? Dass sowohl der WTO-Repräsentant als auch sein Assistent dringende Blasenprobleme hatten? Gleichzeitig? Und dass sie deshalb logen? Rasend schnell zog Mike die Sachen aus der Tasche, während sich Andy bis auf die

Unterwäsche auszog. Der Anzug war sehr einfach designt, aber nur so einfach, wie man einen ein Meter langen aufblasbaren Phallus machen kann. »Eine ganze beschissene Stunde zu spät«, sagte Andy, als er versuchte, seinen Fuß ins Hosenbein zu pressen. »Warte, warte, Scheiße, mach langsam«, sagte Mike, als er sich bückte, um den goldenen Stoff zu entwirren. »Scheiß-Zeitzone ... Okay, drück.« »Eine beschissene Stunde«, sagte Andy, als er hineinschlüpfte und einen Ärmel suchte, in den er eintauchen konnte. Nach dem unendlichen Entwirren und Anprobieren – Schlaufen, Penis, Pavianarsch, CO₂-Patronen, eine zweite (Sicherheits-)CO₂-Patrone, Abreißhose, Abreißhemd, Abreißjacke – hatte er den Management-Freizeitanzug und den Abreiß-Anzug an.

Wieder bei sich, tauchte Dr. Hank Hardy Unruh aus dem Klo auf und watschelte so schnell er konnte in den Konferenzsaal, ohne dass ihm die Nähte rissen. Dreihundert Menschen warteten. Dr. Pertti Nousiainen, der Universitätspräsident und Hauptorganisator der Konferenz, erklärte dem Publikum noch immer, dass dem Hauptsprecher ein kleines Missgeschick passiert war, verbunden mit einem dringenden Telefongespräch und dass er bald eintreffen würde. Als er uns sah, fingten seine Augen an zu strahlen – anscheinend waren ihm seine plausiblen Erklärungen ausgegangen.

Nun stand unser zweiter Drahtseilakt bevor. Wir hatten geplant, den

Computer vorzeitig an den Projektor anzuschließen; nun mussten wir dies vor dem Publikum erledigen. Dr. Nousiainen nutzte die Gelegenheit, den Hauptsprecher anzukündigen und nochmals zu erklären, wer er war. Andy winkte dem Publikum zu. Das Publikum reagierte nicht. Wie auch der Computer. Zehn Minuten lang zappelte Andy um seinen Laptop herum und das Publikum starrte ihn mit zunehmender Eisigkeit an. Nichts. Glücklicherweise war uns das schon zuvor passiert und wir hatten für den Fall der Fälle eine Backup-CD dabei – doch wegen der riesigen Videodateien würde es mindestens 15 Minuten dauern, sie auf einen anderen Computer zu kopieren.

Mike erklärte Dr. Nousiainen die unglückliche Situation, entschuldigte sich für unseren beschissenen Laptop und bat darum, die Reihenfolge zu ändern. Unser Gastgeber tat alles in seiner Macht stehende, um dem rasenden, absurden und inkompetenten Team der WTO zu helfen. Dr. Nousiainen würde statt an zweiter Stelle als erster sprechen; ein anderer Referent würde an zweiter anstatt an dritter Stelle sprechen. Wir kopierten die Dateien auf Dr. Nousiainens eigenen Computer, den er großzügigerweise zur Verfügung stellte, und setzten uns ins Publikum. Der Kopiervorgang endete kurz vor dem letzten Megabyte. (Eine Woche später, nachdem er von einem Reporter informiert wurde, dass Dr. Unruh nur eine

der Gipfel stattfindet, brutal vertrieben, damit sie nicht den Blick der Würdenträger aus dem Ausland von ihrem Weg vom Flughafen zu ihren Hotels trüben. Über 7.000 Polizisten und Soldaten kontrollieren die Straßen, während die Feuerwehr Hochdruckwasserschläuche auf die Menschenmasse richtet.

>> **25. November** >> 5.000 französische Bauern versammeln sich mit ihren Schafen, Ziegen und Enten zu einem Picknick unter dem Eiffelturm. Sie schlemmen regionale

Produkte und verurteilen den Einfluss des ›freien‹ Handels und der WTO.

>> **30. November** >> Globaler Aktionstag, Anti-WTO-Aktionen, Seattle.

>> **Dezember** >> Im Lauf des Jahres zerstörten Anti-Bio-tech-Aktivistinnen und -Aktivisten in England alle Feldversuche mit genetisch veränderten Bäumen.

>> **7. Dezember** >> 20.000 Menschen gehen in Seoul auf die Straßen und fordern eine kürzere Arbeitswoche und ein

Ende der Privatisierung. Organisiert durch den Koreanischen Gewerkschaftsbund verteidigen sich die Arbeiter mit Bambusstöcken und Eisenstangen gegen die Angriffe durch die Bereitschaftspolizei. 160 Menschen werden verletzt.

>> **11. Dezember** >> In Mexiko-Stadt protestieren 10.000 UNAM-Studenten vor der US-amerikanischen Botschaft in Solidarität mit den Personen, die während der Anti-WTO-Aktionen in Seattle verhaftet wurden, und mit dem politischen Gefangenen Mumia Abu Jamal. Die Polizei greift an

Verarschung war, konnte es Dr. Nousiainen nicht glauben. »Aber er war so nett!«, sagte er. »Und er hatte eine so großartige Präsentation!«) Schließlich war das inkompetente Duo bereit. Der zweite Redner beendete seinen Vortrag und Dr. Nousiainen kam auf die Bühne, um den angekündigten Hauptredner vorzustellen, der nun zu einem *pièce de résistance* wurde.

Wenn eine Vorstellung schon im Vorfeld technische Probleme hat, gibt es zwei Möglichkeiten, wie das Publikum reagieren kann. Sie können mit dem Darsteller mitfühlen, ihm erhöhte Aufmerksamkeit schenken, Applaus und breites Grinsen, damit es ihm besser geht. Oder sie können launisch werden, ihre Gesichter versteinern sich, so als ob sie zeigen wollten, dass sie ihr Geld lieber anderswo ausgegeben hätten. Unser Publikum war von der zweiten Sorte; wir waren froh, als der Höhepunkt bevorstand.

Mike schnappte sich Andys Anzug an der Brust und riss ihn ihm in zwei Anläufen vom Leib. Andy hatte jetzt nur noch diesen goldenen Turnanzug an. Und plötzlich saß das Publikum kerzengerade und er hatte vollste Aufmerksamkeit. Der WTO-Repräsentant in einem Goldlamé-Anzug? Alles veränderte sich. Unser Publikum grinste, applaudierte und war freundlich. Als sich das Angestellten-Visualisierungszubehör zu einem Meter aufblies, war das Publikum ganz klar außer sich vor Aufregung. Als Dr. Unruh die Funktionen des MFA erklärte – die Überwachung der externen Fabrikarbeiter und die wenn nötig angewandten Elektroschocks, die der stark verschuldeten Managerklasse ihre Freizeit sichern und die Proteste kontrollieren können –, hatte er wieder die vollste Aufmerksamkeit der Zuhörer. Die WTO stand mit ihrem riesigen goldenen Phallus da, kontrollierte die Dritte Welt und Teile der Ersten und das Publikum spürte nichts als Liebe.

Im Eifer des Gefechts geschehen gewisse Dinge. Säfte fließen, Aufmerksamkeit schwindet, das Dasein ist nur noch auf Bleiben oder Gehen konzentriert. Andy, ganz Dr. Unruh, war so fröhlich wie Dr. Unruh nur hätte

sein können, wenn er diese Beweihräucherung eines respektablen Publikums erhalten hätte. Doch als er Mikes Gesicht sah – ein wirklich depressives Gesicht –, verlor Andy seinen Überschwang. Etwas stimmte nicht. Und das, was nicht stimmte, war genau das, was richtig erschien: Der Triumph von Dr. Unruh war Andys und Mikes Scheitern. Als wir zum Mittagessen watschelten, entwich die Luft langsam aus dem MFA und unsere Laune verschwand mit ihr. Wir hatten alle Register gezogen und erhielten keinerlei Reaktion. Wir hatten die letzten drei Wochen mit einer Vorahnung verbracht, dass dies eine extrem dramatische, sogar gefährliche Situation werden könnte. Doch wir bekamen nur Applaus. Als wir in die Cafeteria kamen, hellte sich unsere Stimmung etwas auf. Wir wurden uns bewusst, dass irgendwer im Publikum von dem ein Meter großen Mitglied der WTO und dem, was er bedeutete, entsetzt gewesen sein musste. Wir waren fest entschlossen, diese Person zu finden.

Auf dem Weg sprachen wir mit einem Kollegen von Dow (»Interessanter Vortrag!«); einem deutschen Chemiker (»Ich habe Ihre Rede genossen, aber ich frage mich, was die Aussage war«); einem Kollegen von der britischen Abwehr (»Ihre These war überzeugend: Der Markt hätte die Sklaverei abgeschafft, wenn er nur genug Zeit gehabt hätte«); dem Kopf der Textil-Abteilung der Universität in Gent, der darauf bestand, dass wir sein Grundsatzzreferat über die Zukunft der Textilindustrie gelesen haben müssten; und einigen anderen, die unseren Vortrag auf unterschiedliche Weise genossen hatten.

Dann, direkt nach dem Abendessen, fanden wir sie, das Ziel unserer Suche. Sie hatte unseren Vortrag nicht genossen: sogar so wenig, dass wir sie ganz schön umschmeicheln mussten, dass sie überhaupt mit uns sprach. Endlich! Es gelang uns, sie davon zu überzeugen, dass wir wirklich hören wollten, was sie dachte. »Nun ja«, sagte sie schließlich, »ich denke,

Ihre Vorführung war klar. Ich denke, Sie haben veranschaulicht, wie nah Fabrikbesitzer an ihre Arbeiter herankommen wollen, auch, um sie zu kontrollieren. Doch die Art und Weise, wie Sie das vorstellten, war nicht fair.« »Fair?«, fragte Andy. »Gegenüber den Fabrikbesitzern. Sie stellen es so dar, als ob nur Männer die Besitzer wären und die Frauen die Arbeiter. Aber Frauen können genauso gut die Fabrikbesitzerinnen sein.«

Andy und Mike waren verblüfft. Ihnen rutschte das Herz in die Hose. »Es geht nur um ... die Metapher?«, fragte Andy. »Ja«, sagte die Frau. »Wenn wir die ... die Bedeutung der Metapher verändern ...« Andy zeichnete mit seinen Händen einen kreisrunden Bogen um seine Brust, als ob er veranschaulichen wollte, wo große, goldene Brüste platziert sein müssten. »Ja«, sagte sie. »Doch verstehen Sie mich nicht falsch«, fuhr sie fort, »Ihre Aufführung war brillant. Und Sie haben Ihren Standpunkt rübergebracht, das ist die Hauptsache.« »Dann war unser Standpunkt also klar«, erwiderte Andy traurig. »Nur die Form war unglücklich.« »Ein Penis ist eine schöne Form«, sagte die Frau. »Ich spreche nur davon, was sie bedeutet.« »Was hat sie bedeutet?«, hakte Mike nach. »Männlicher Blickwinkel«, antwortete sie. »Zu viel davon.« Genug war genug. »Ich muss leider unterbrechen«, sagte Mike, »aber es wird Zeit, Herrn Bensonhurst-Philidango anzurufen.« »Ah ja! Natürlich!«, rief Andy aus. »Bensonhurst-Philidango! Es tut mir wirklich

leid«, sagte er zu seiner neuen Wissenschaftsfreundin. »Danke für alles!«, rief er Dr. Nousiainen durch den Raum zu und machte Gesten, als ob er Mike für seine Entführung verurteilen würde. Wir hatten unser Waterloo hinter uns gebracht.

The Yes Men ist ein geschlechtsloser, loser Verein von weltweit 300 Schwindlern. Mit allen Mitteln brechen sie in die Festungen des Handels ein, stellen Fragen und schmuggeln Hintergrundgeschichten aus der Geschäftswelt nach draußen. Anders gesagt, die ›Yes Men‹ sind Team Player ... sie spielen allerdings für die geunerische Mannschaft.

Quellen:

Die gesammelten Arbeiten: www.theyesmen.org

Wesentliche Subversionen und Streiche: www.rtmk.com

und verhaftet 98 Demonstranten. Dutzende werden wegen Meuterei angeklagt.

2000

>> **Januar–Februar** >> In Italien durchbrechen Aktivisten Polizeireihen und dringen in einige Internierungslager für Immigranten ein. Sie ermöglichen es Journalisten, die unmenschlichen Bedingungen zu dokumentieren. Neben Be-

setzungen, Demonstrationen, an denen Zehntausende Menschen teilnehmen, und rechtlichem Druck ist das Eindringen nur ein kleiner Teil einer langen Kampagne gegen die Lager. Nach einer dreitägigen Besetzung eines Dachs wird das Via-Corelli-Camp in Mailand von der Regierung geschlossen, jedoch später wieder eröffnet.

>> **3. Januar** >> Die zapatistische Luftwaffe bombardiert ein Feldlager der Bundesarmee in Chiapas, Mexiko, mit Papierfliegern.

>> **11. Januar** >> 4.000 friedliche Demonstranten der Narmada Bachao Andolan (NBA)-Bewegung besetzen das Gelände des Maheshwar-Staudamms in Madhya Pradesh, Indien, und bringen die Bauarbeiten dort zum Stillstand. Die Polizei greift an und verhaftet 1.500 Personen auf ihrem Weg zu der Protestaktion. Während der letzten drei Jahre gab es starken Widerstand gegen die Bauarbeiten am Narmada-Staudamm.

>> **15.–22. Januar** >> Zum Protest gegen die Dollarsisie-